

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **7 (1921)**

Heft 18

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 28. Jahrgang.

<p>Sür die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14 21.66 Telefon 21.66</p>	<p>Beilagen zur Schweizer-Schule: Volkschule — Mittelschule Die Lehrerin</p>
<p>Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln</p>	<p>Inseratenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft</p>
<p>Jahrespreis Fr. 10.— — bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Heft IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).</p>	<p>Inserationspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.</p>
<p>Inhalt: Peter Canisius — Ein religiöses Vermächtnis Napoleons I. — Schulnachrichten. — Preßfonds. — Stellennachweis. — Inserate. Beilage: Mittelschule Nr. 3 (philologisch-historische Ausgabe).</p>	

Peter Canisius.

Im Monat Mai feiert die katholische Welt das Gedächtnis an einen Mann, dem wir Schweizer Dank schulden. Vor allem aber haben diejenigen die Pflicht, seine Lebensarbeit zu ehren, welche wie er ihren Beruf in der Heranbildung der Jugend sehen. Der Lehrerjubiläum ist Peter Canisius.

Canisius ist am 8. Mai 1521 zu Nymwegen, der alten Reichsstadt, geboren. Sein Vater, der Bürgermeister der Stadt, war reich und angesehen. Ihn umgab eine stattliche Kinderschar, unter der Peter der Älteste war. Nachdem er seine ersten Kenntnisse zu Nymwegen erhalten hatte, kam er 1536 nach Köln auf die Hochschule. Von Hause aus, wo ein religiöser Geist die Führung hatte, fromm, ließ sich Peter in Köln vom muntern Lebensgenuss verlocken, ohne daß er aber schwer fiel. Doch bald fand er den ernstesten Weg wieder, geleitet von Priesterfreunden, die ihn zur Herz-Jesu-Verkündigung erzogen. Schon 1540 verpflichtete er sich steter Jungfräulichkeit. Diese religiöse Richtung tat aber seinen Studien keinen Eintrag; schon mit 15 Jahren war er Doktor der Philosophie. 1543 lernte er Favre, den Gefährten des hl. Ignatius, kennen und machte unter ihm zu Mainz die geistlichen Übungen durch, die ihn derart begeisterten, daß er an seinem Geburtstag 1543 in die Gesellschaft Jesu eintrat. Zu Canisius

gesellschaften sich noch einige Ordensgenossen aus Belgien; sie bildeten in Köln die erste deutsche Niederlassung der Jesuiten. Allein gegen sie erhob sich eine heftige Verfolgung von Seiten des Erzbischofs Hermann von Wied, der gerade damals das Erzstift der neuen Lehre zuführen wollte. Die Niederlassung mußte sich auflösen; doch blieb Canisius noch bis 1547 in Köln und half mit, die Stadt dem katholischen Glauben zu erhalten. Inzwischen war er 1544 Diakon, 1546 Priester geworden. Bald nachher wurde er von seinen Obern nach Trient gerufen und zog 1547 mit dem Konzil nach Bologna. Daß ihm dort befohlen wurde, in den Verhandlungen über die Beicht und die Ehe das Wort zu ergreifen, zeigt, wie man im Orden von jungen deutschen Gelehrten dachte. Aber noch im gleichen Jahre rief ihn der General nach Rom und schickte ihn nach Messina an die erste Anstalt der Gesellschaft für auswärtige Schüler. Doch sein Aufenthalt währte dort nur eine kurze Spanne.

Weit notwendiger schien Canisius in Deutschland zu sein. Nachdem er in die Hände des hl. Ignatius die Profess abgelegt und zu Bologna Dr. theol. geworden war, zog er 1549 nach Ingolstadt. An der dortigen Hochschule hielt er seine Vorlesungen über die Sakramente mit solchem